

Seit 11½ Jahren arbeite ich für diese Firma ...



Thomas Heuer

Wir haben aus einem kleinen, miesen Saftladen einen großen ... einen, einen ... äh, das was wir heute sind ... (Loriot: Pappa ante Portas; 1991)

Ich war von Anfang an dabei. Zwar nicht als Entscheidungsträger oder gar als Gründungsmitglied, aber zwei Monate nach der Gründung der EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG im September 1998 wurde ich als Redaktionsassistent für den kurz vor mir engagierten neuen Medizinredaktor, den späteren Chefredaktor Markus Trutmann [1], angestellt. Mit der Zeit haben sich auch meine Berufsbezeichnung und Funktionen geändert: Bis Ende Mai 2009 fungierte ich als Managing Editor. Als solcher sind alle Texte, die in der Schweizerischen Ärztezeitung (SÄZ) erschienen sind, über meinen Tisch bzw. Bildschirm gegangen und durch mich lektoriert bzw. für den Satz vorbereitet worden. In Absprache mit dem Chefredaktor, derzeit Bruno Kesseli [2], habe ich sodann die Disposition der Artikel für die jeweilige Ausgabe der SÄZ vorgenommen sowie nach der Umbrucherstellung das Gut-zum-Belichten erteilt. Ich war Bindeglied zwischen Redaktion, FMH, Autoren und Druckerei. Mittendrin und voll dabei. Und jetzt habe ich mich selbständig gemacht. Doch davon später.

Keine Angst, es folgt jetzt keine pseudohistorische Abhandlung (aka Lebenslauf) meiner Jahre hier, die sich ebenso dröge lesen liesse wie meine obenstehende Funktionsbeschreibung. Nur so viel möchte ich doch erwähnen: Während dieser Zeit habe ich zwei FMH-Präsidenten, zwei Generalsekretäre und eine Generalsekretärin, unzählige Zentralvorstandsmitglieder, einen Leiter der Rechtsabteilung, unzählige weitere (leitende und ausführende) Mitarbeitende im Generalsekretariat der FMH und bei den FMH Services, fünf Mitarbeitende der Traduction, einen Pressesprecher, der mit seinen beiden Sekretärinnen ursprünglich für die SÄZ zuständig war, zwei Verantwortliche für die Abteilung Kommunikation, vier Mitarbeitende in ebendieser Abteilung, zwölf Mitglieder der Redaktion, einen vermeintlichen Chefredaktor und zwei richtige Chefredaktoren (s. o.) sowie – last but certainly not least – (m)eine Sekretärin, pardon Redaktionsassistentin, Margrit Neff [3], (üb)erlebt bzw. sie alle mich ...

Und da sind ja noch die Autorinnen und Autoren. Viel gibt es dazu eigentlich auch nicht zu sagen, denn Sie kennen sie alle: die Vielschreiber/innen, die zu jedem beliebigen Thema etwas schreiben mögen, die Einzeltäter/innen, die es auch mal in den Fingern juckt, jemandem die bzw. ihre Meinung zu sagen, die Öffentlichkeitsverantwortlichen von Gesellschaften und Institutionen bzw. die (selbsternannten) Expert(inn)en, die immer wieder meinen, ihren Standpunkt darlegen zu müssen, usw. usf. Und überhaupt:

Jedes Thema ist wichtig. Schön und gut. Aber, man/frau muss auch wissen, wie man/frau das Anliegen am besten rüberbringen soll und kann. Und da hapert es (leider) oft. Klar, sind nicht alle die geborenen Schreiberlinge. Die medizinische Dissertation ist wohl auch deshalb kaum länger als eine Seminararbeit in den philosophisch-historischen Fächern. Und das ist gut so. Das gab mir immer wieder die (mehr oder weniger) verdienstvolle Aufgabe, so sanft wie möglich, aber hart wie nötig einzugreifen, damit ein Text trotzdem noch als derjenige der Autor(inn)en erkennbar bleibt. Zudem spielte ein spezieller Faktor eine nicht ganz zu vernachlässigbare Rolle: Vieles, das hätte geändert werden sollen, fiel der fehlenden Zeit zum Opfer.

Davon sollte ich jetzt genug haben, denn als freischaffender Lektor/Korrektor/Redaktor wird es kaum schwierig sein, Zeit zu haben. Zumindest am Anfang. Aber es gilt auch vieles zu organisieren: verschiedene Ämter (AHV, MWSt, RAV usw.) müssen kontaktiert, Versicherungen müssen abgeschlossen, Infrastruktur muss auf den neusten Stand gebracht und ein Flyer sowie eine Website müssen kreiert werden, damit (schliesslich und endlich) Kunden geworben werden können. Dann erst fängt der Ernst des Lebens (schon wieder!) an. Und die Unbeweglichkeit. Ich weiss nicht, wie viele Kilometer ich insgesamt auf meinem Arbeitsweg von Basel nach Muttenz und zurück radelnd zurückgelegt habe. Es waren sicher einige Tausend (pro Jahr). Dann muss ich halt Joggen gehen. Und die Einsamkeit. Ich werde sie schon vermissen, meine EMHler/innen (www.emh.ch → Verlag → Das EMH-Team) und meine Schwabianer/innen (www.schwabe.ch). Wie einfach war es, schnell über den Flur in ein anderes Büro zu gehen, um einen Schwatz zu halten oder Informationen zu bekommen. Oder jemand schaute in meinem Büro vorbei. Jetzt werden alle sozialen/beruflichen Kontakt übers Internet bzw. E-Mail oder im besten Fall übers Telephon passieren müssen. Dafür kann ich mich endlich wieder mit meinen Freunden zum Mittagessen treffen. Es hat – wie so oft – alles ein Gutes und ein Schlechtes.

Meinen «Hinterbliebenen» danke ich von Herzen für die Zeit, die ich mit ihnen verbringen durfte, und die Sympathie, die sie mir entgegenbrachten und die mich ständig umgab.

Thomas Heuer*

- 1 Trutmann M. In eigener Sache. Schweiz Ärztezeitung. 2005;86(11):659.
- 2 Heuss LT. Darf ich vorstellen: der neue Chefredaktor. Schweiz Ärztezeitung. 2005;86(44):2459.
- 3 Taverna E. Geometrie im Gespräch. Schweiz Ärztezeitung. 2008;89(20):880-1.

* Studium der Skandinavistik, der deutschen und englischen Sprachgeschichte und Mediävistik mit Lizentiat 1994. Vor der Anstellung im Schweizerischen Ärzteverlag zuerst in einer Kongressorganisation tätig. Und nun der Schritt in die Selbständigkeit als Lektor/Korrektor/Redaktor.

thomas.heuer@balcab.ch